



Hinz

Salzwasserversenkung Geschönte Prognose

Die hessische Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) hat in Zusammenhang mit der Versenkung salzhaltigen Abwassers massive Einwände ihrer Fachbehörde ignoriert. Ein Computermodell, das die Folgen der Versenkung auf das Grundwasser berechnen soll, beruht nach Einschätzung des Hessischen Landesamts für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) auf zahlreichen eklatanten Fehlern, Unsicherheiten und unplausiblen Annahmen. Umweltschützer und Anliegerkommunen im hessisch-thüringischen Grenzgebiet kritisieren seit Langem, dass stark salzhaltiges Abwasser des Kalikonzerns K+S die Trink- und Heilwasserbrunnen der Region gefährdet.

Gleichwohl haben hessische Behörden dem Unternehmen im Dezember 2016 erlaubt, bis Ende 2021 jährlich bis zu 1,5 Millionen Kubikmeter Salzwasser im Erdboden verschwinden zu lassen. Laut Ministerin Hinz wurde die Genehmigung „unter Anwendung eines funktionierenden 3-D-Modells er-

teilt“. Anfang März behauptete das Hinz-Ministerium auf Nachfrage der „Wirtschaftswoche“, dass Experten des HLNUG dieses Computermodell für „endkalibriert“ hielten. Demnach sei es „geeignet für eine belastbare Prognoserechnung“.

In Wahrheit hatte die Umweltbehörde am 9. Februar eine Stellungnahme abgegeben, in der sie das Modell auf 40 Seiten regelrecht zerreißt. So seien im Modell Werte für die Durchlässigkeit geologischer Schichten angenommen worden, die „um mehrere Zehnerpotenzen“ von den Messwerten bei Bohrlochtests abwichen. Andere Annahmen seien „unplausibel“ oder „nicht realitätsnah“.

Das Computermodell sei offensichtlich so lange passend gemacht worden, bis die berechneten Auswirkungen auf das Grund- und Heilwasser noch vertretbar erschienen, vermutet ein mit der Materie vertrauter Experte. Das Ministerium erklärte am Donnerstag, „die Forderung einer vollständigen Übereinstimmung“ des Modells „mit der Wirklichkeit ist nicht realistisch“. Zudem solle das Modell „weiter verbessert“ werden. mab